schnittsgehalt der bis Anfang 1870 durch bergmännische Baue untersuchten Quarzgänge beträgt kaum mehr als $1\frac{1}{2}$ Unzen Gold per Tonne, ein Gehalt, der beiden dortigen Verhältnissen keinen Gewinn möglich macht.

3. Die Gänge sind durchweg höchst unregelmässig, mehr wulstartig, sie „verdrücken und zerschlagen sich“ sehr häufig (bunch oder block reefs der Amerikaner) und es wird somit, da sie überhaupt nie sehr mächtig sind (1 bis 2 Fuss), der Bergbau am Tati zu einer wenig aussichtsvollen Speculation herabgedrückt.

Dr. C. Doelter. Prof. Rosenbusch. Ueber einige vulkanische Gesteine von Java. (Sep.-Abdruck aus den Berichten der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau.)

Verfasser untersuchte mikroskopisch eine grössere Anzahl von Eruptivgesteinen aus Java, welche Bergwerksdirector Stöhr daselbst an Ort und Stelle gesammelt hatte.

Die sehr sorgfältigen und detaillirten mikroskopischen Untersuchungen ergaben, dass diese Gesteine zumeist den Augit-Andesiten zuzurechnen sind. Auch finden sich darunter einige Basalte vor. Unter den Andesiten fehlt der reine Typus des Gesteines das nur Oligoklas und Augit als wesentliche Gemengtheile enthält Sanidin ist stets vorhanden. Mit einer einzigen Ausnahme begleitet Hornblende immer den Augit. Von Interesse ist, dass das reguläre Mineral der Hauyngruppe, sei es nun bald Nosean, bald ein anderes, oder stets Nosean, wesentlich an das massenhafte Auftreten des Sanidins gebunden ist, und sofort da verschwindet, wo die Plagioklase vorherrschen.

Chemische Analysen dieser Gesteine, im Laboratorium des Prof. Wislicenus in Zürich ausgeführt, ergaben einen von 54 bis 61 Perc. schwankenden Kieselsäuregehalt.

Die untersuchten Basalte enthalten Plagioklas, Augit, Magnetit, Olivin, in gleichmässigem Gemenge. Dazu tritt hie und da Eisenglanz.

T. F. M. Ch. Grad. Étude sur le terrain quaternaire du Sahara Algerien. (Arch. des sciences de la bibl. univ. Genève 1872.)

Der Verfasser, welcher sich längere Zeit in Algier aufgehalten, hat, im Atlas sowohl, als auch in den nahe gelegenen Theilen der Wüste vielfach naturhistorische Beobachtungen gesammelt, und hiebei sein Augenmerk vorzüglich auf die geologischen Veränderungen gerichtet, welche diese Landtheile in jüngster Zeit erfahren.

Die Resultate, zu denen er gelangte, stimmen allerdings sehr wenig mit den Annahmen überein, welche von den Anhängern der „Lehre von der Eiszeit“ in dieser Richtung gemacht wurden und scheinen es sehr problematisch zu machen, ob die Sahara wirklich jene Rolle gespielt haben könne, welche ihr in dieser Frage zugewiesen wird.

So fand der Verfasser, dass die Quartärablagerungen, welche aus Conglomeraten, Sandstein und gypsführenden Mergeln bestehen und in grosser Mächtigkeit am Fusse des Atlas entwickelt auftreten, allenthalben nur Land- und Süsswasserconchylien, sowie das *Cardium edule* führen, welches noch heut zu Tage in den Salzsümpfen der Sahara lebend gefunden wird, dass jedoch niemals wirkliche Meeresconchylien darin vorkommen, welche auf eine Meeresbedeckung während der Diluvialzeit hindeuten würden. Das von Desor angeführte Vorkommen von *Buccinum gibberulum* und *Balanus miser*, welche überdies nur in je einzelnen Bruchstücken bei Bouchana aufgefunden wurden, ist bisher vollständig vereinzelt geblieben.

Eben so wenig konnte der Verfasser im Atlas Spuren alter Gletscher entdecken und glaubt, dass alle derartigen Angaben, sowohl was angebliche Moränen oder was Gletscherschliffe betrifft, auf Irrungen beruhen.

T. F. A. Koch. A. Herkules-fürdő és Mehádia környé kének földtani viszonyai. (Külön lenyomat „A Herkules-fürdő és környéke“ czimii, a magy. orvosok és természetvizsgálók XII nagy gyűllise alkalmára kiadott munkából.)

A. Koch. Die geologischen Verhältnisse der Umgebung des Herkules-Bades und Mehadia's. (Separat-Abdruck aus dem, gelegentlich der